

Aur-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Beleggeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die erste belegte Seite.

Nr. 204

Langenschwalbach Mittwoch, 2 September 1914.

53. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des XVIII. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar
Abnahmestelle I für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf)
Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof,
Abnahmestelle II für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und
Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des XVIII.
Armeekorps, Hedderichstraße 59 Erdgeschoß rechts,
eingereicht worden sind, welche dem Generalkommando unter-
liegen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwillige Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppen-
einheit u. v. a. anzunehmen ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachstücke, die mit nachstehender Bezeichnung

Frei!



Frei!

Freiwillige Krankenpflege.

Militärgut nach § 502 der Milit. Tr. O. v. g.

Es ist kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet, daß, wenn auf allen Bahnen und der See- und Flußverwaltung zu Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelsendungen werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die Kassen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. August 1914.

Der Territorialbelegierte der freiwilligen Krankenpflege.

Heugstenberg, Oberpräsident.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 31. August 1914.

Der Kreisverein Rotes Kreuz im Untertaunuskreise.

Der Vorsitzende: v. Trotha.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 — Gesetz-Sammlung Seite 1529 — wird für die Gemeinde Oberlibbach folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Jede Verunreinigung des Gemeindebrunnens, sowie des Brandweihers ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe von 1—9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Der § 6 der Polizei-Verordnung vom 24. Novbr. 1882 wird hiermit aufgehoben.

§ 4. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Oberlibbach, den 26. April 1914.

Der Bürgermeister: Gapp.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, Gesetz-Sammlung Seite 1529, wird für die Gemeinde Oberlibbach folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die Polizeistunde wird das ganze Jahr auf Abends 11 Uhr festgesetzt.

Zur Ausnahme ist die Erlaubnis durch den Wirt jedesmal bei der Ortspolizeibehörde einzuholen.

§ 2. Uebertretungen der Polizeistunden werden nach § 365 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

§ 3. Die Polizei-Verordnung vom 24. November 1882 wird hiermit aufgehoben.

§ 4. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Oberlibbach, den 26. April 1914.

Der Bürgermeister: Gapp.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Septbr. 1867 — Gesetz-Sammlung Seite 1529 — wird mit Zustimmung der Gemeindevertretung für den Umfang der Gemeinde Oberlibbach folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. In der Zeit vom 15. März bis 1. November jeden Jahres dürfen Hühner, Enten und Gänse fremde landwirtschaftlich bestellte Grundstücke, Wiesen und Gärten nicht betreten.

§ 2. Tauben müssen vom 15. März bis 1. Juni und vom 15. September bis 1. November jeden Jahres in den Taubenschlägen gehalten werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1—9 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Oberlibbach, den 26. April 1914.

Der Bürgermeister: Gapp.

Pferde-Angebot.

Auf Hofgut Schanze bei Wambach stehen 2 junge, gut eingefahrene Pferde, 3 1/2 und 2 1/2 Jahre alt, Oldenburger, zum Verkauf.

Langerswalbach, den 1. Septbr 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha

Gedenktag und denkwürdige Tage.

2. September.

1740 J. G. Jacobi, Dichter, geb. Düsseldorf, † 4. Januar 1814 Freiburg i. Br. 1851 Richard Voß, Dichter, geb. Neugrabe. 1870 Kapitulation von Sedan, Napoleon III. gibt sich Kriegsgefangen.

Der Weltkrieg.

Ueber das Seegefecht bei Helgoland wird noch geschrieben: Infolge des nebligen Wetters sah sich das Torpedoboot „B. 187“ ganz unerwartet zuerst von Norden, dann von allen Seiten angegriffen. Englische Torpedobootzerstörer und Unterseeküsten warfen sich in Massen auf unser Boot, auf dem sich außer dem Kommandanten auch der Flottillenchef befand. Es wehrte sich unverzagt mit allen Kräften gegen die Uebermacht. Bald jedoch wurde es durch zahlreiche Schüsse aus naher Entfernung in seiner Bewegungsfreiheit herabgesetzt. Naturgemäß war es unmöglich, sich dem Bereich des feindlichen Feuers zu entziehen, und B. 187 drehte auf die Gegner zu, um ein Passiergefecht mit ihnen zu gewinnen und bis zum Ende durchzukämpfen. Unter einem Hagel von Geschossen verlor das tapfere Fahrzeug die Bewegungsfreiheit nunmehr vollständig. Ein letztes Mittel, um das Boot nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen: und jetzt wird im Innern des Bootes eine Sprengung vorgenommen. „B. 187“ sank darauf schnell. Noch während des Sinkens stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte auf die feindliche Uebermacht. Dann verschwand das Boot in den Fluten. Flottillenchef Korvettenkapitän Wallis und Kommandant Kapitänleutnant Bechler fanden den Helbentod, voll Anerkennung vom Feind, der ungeachtet der eigenen Gefahr seine Beibote aufsetzte, um die Ueberlebenden aufzunehmen. Als er noch damit beschäftigt war, nahen sich deutsche Streitkräfte. Der Feind mußte sich zurückziehen und die eigenen Beibote treiben lassen. Aus diesen wurden dann die Geretteten durch unsere deutschen Schiffe aufgenommen.

Der Donner der Geschütze rief die weiter zurückstehenden Schiffe dem Feinde entgegen. Unter leichtem Rauch eilt „Ariadne“ auf einen der Unseren, der mit zwei Panzerkreuzern der Vion-Klasse — Riesenschiffe von 27000 Tonnen, ein jedes bewaffnet mit acht 34,3 cm-Geschützen — im Kampf steht zu. Mutig springt sie dem Genossen bei, aber schon wird auf sie geschossen. Ein Treffer in den vorderen Kesselraum setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb, so daß das Schiff nur noch 15 Seemeilen laufen kann. Noch eine halbe Stunde dauert der ungleiche Kampf; dann wird das Achterschiff in Brand geschossen, aber vorne feuern die Geschütze ruhig weiter. Der Brand gewinnt Ausdehnung auf das Vorderdeck. Die vordere Munitionskammer kann zwar noch rechtzeitig unter Wasser gesetzt werden, bei der hinteren ist das nicht mehr möglich. Der Feind hat inzwischen nach Westen beigestreut. „Ariadne“, die tapfere, ist dem Untergang geweiht. Da versammelt sich die Mannschaft auf dem Vorderdeck und, getreu den Ueberlieferungen, bringt sie drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus. Dann schallt wie von selbst das Flaggenlied in die Luft, und danach „Deutschland, Deutschland über alles“, und nun wird das Schiff in vollster Ordnung verlassen. Zwei unserer Fahrzeuge kommen jetzt in die Nähe. Vom Feind ist nichts mehr zu sehen. Kurz darauf verschwindet das Wrack der „Ariadne“ in dem Wasser, vermutlich infolge der Explosion in der hinteren Munitionskammer. Gefallen sind, soweit wie bisher festgestellt werden konnte: der erste Offizier Kornettenkapitän Frand, Schiffarzt Dr. Ritter v. Borberger, Wachingenieur Helbing und ungefähr 70 Mann. Die Zahl der Verwundeten ist groß. War dieses Zusammentreffen mit einem übermächtigen Gegner auch nicht vom Glück begünstigt, so gab es doch Zeugnis von der Kampfesfreudigkeit, der zähen Ausdauer und dem größten persönlichen Mut aller Beteiligten. Auch der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer beschädigt worden, und das Vertrauen unserer Besatzungen auf das eigene Können ist nicht erschüttert, sondern gewachsen.

* Einem Schlachtbericht aus dem südlichen Ostpreußen entnehmen wir folgendes: Hunderte von Familien aus dem durch die Russen gänzlich zerstörten Neidenburg und Hohenstein führen auf den Feldern ein Nomadenleben. Bei einem Hause steht ein Holzkreuz mit einer russischen Lanze mit der Aufschrift: 25 Russen begraben am 28. August 1914. Und nun bemerken wir immer mehr und eindringlicher die Greuel des Kampfes. Erst einige Tote, dann Dutzende, dann der linke Graben völlig ausgefüllt von ihnen. Russische Infanterie, dazwischen tote Pferde, zerstörte Wagen und zahllose Offiziere. Das Infanterief Feuer der unseren hat verheerend gewirkt. Auf Kolonnenpferden nahen einige Landwehrsoldaten, dann Begleitmannschaften zu Fuß. 2000 Gefangene sind dort gemacht worden und werden an uns vorbeigeführt. Stumm trotten sie dahin. Wenn man diese Gesichter sieht, glaubt man das Schlimmste der Gerüchte. Galgenhölzer sind es, Mordbrenner, keine Soldaten, meinen unsere Landwehrlente, was mir später Offiziere bestätigen. Sie haben überall unsagbar gehaßt. Alle Häuser geplündert, alles nach Wertgegenständen durchsucht und mitgenommen, dann Feuer angelegt. Die Kugel ist für diese Schiffe zu schade.

* Hamburg, 31. Aug. Die Geretteten vom Kreuzer „Magdeburg“, 6 Offiziere, 14 Deckoffiziere, 219 Mann, kamen Sonntag vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof an und fuhren in Sonderzügen, ein Teil nach Wilhelmshaven, ein Teil nach Cuxhaven, weiter.

(Mitteilungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Amtlich.) Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat den durch französische Kräfte unternommenen Versuch eines Planenangriffes gegen Comblès durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig aufgeschlagen, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen wurde.

Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den Gegner auf Aisne bei Reims zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei der Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber bei dem Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Unsere Armee hat dann die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen Aisne. Das Fort Vosaelles hinter der Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen befindet sich fortgesetzt im Vormarsch gegen und über die Maas, nachdem der Kommandant von Monmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen wurde. Die Festung ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampfe in Französisch-Lothringen.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden.

Drei Armeekorps sind vernichtet. 60000 Gefangene darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

70 000 Russen gefangen.

* Berlin, 1. Septbr. Nach weiterer Mitteilung des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilsenburger-Orthelsburg noch größer, als bisher angenommen wurde; sie beträgt 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artillerie-Material der Russen ist vernichtet.

Bermischtes.

* **Rücker & Hausen**, 26. Aug. Bürgermeister Euler da-
hier legte sein Amt nieder, an seine Stelle wurde heute der
Gemeinderatsherr Ludwig Weiler gewählt. — Eine Sammlung
der Gemeinde für das Rote Kreuz ergab die Summe von
242,65 M.

* **Nassau**, 31. Aug. Der Kaiser, Kaiserin kommen! So
kollte es am Freitag nachmittag jubelnd in unserem jetzt so
stillen Städtchen wider. Ueber die Kettenbrücke nach dem
Stein'schen Schlosse zu kommt ein kaiserliches Auto gefahren.
Man hat sofort die Kaiserin erkannt, die — freundlich lächelnd
— dem Kraftwagen entstieg. Kurz danach fährt ein zweites
Automobil durch das Schloßportal: Der Kaiser! Jung und
Alt strömt zum Schlosse hin. Die Majestäten blieben zunächst
längere Zeit allein in den Räumen des Stein'schen Schlosses,
während das zahlreiche Gefolge im Park den Tee einnahm.
Es war während zu sehen, wie leutselig und kameradschaftlich
der Kaiser sich mit den Verwundeten unterhielt, besonders mit
den Schwerverletzten, die im Wagen zurückgelehnt saßen und
von denen einer dem Regiment des Kaisers Nr. 116 in Gießen
angehörte. Währenddessen besetzte die Kaiserin die Soldaten
mit Blumen. Ergreifend war der Abschied der Kaiserin von
der Kaiserin. Nach herzlichster Umarmung und Kuß nachdem
ihm die Kaiserin noch die letzte Rose, die sie hatte, gereicht
hatte, bestieg der Kaiser das Auto und fuhr unter dem brau-
lenden Hurra der gewaltigen Menschenmenge davon. Die Kaiserin
besuchte dann das Krankenhaus und das Henrietten-Therapiespital.
Ihre Majestät begab sich nun in die Krankensäle und richtete
freundliche Worte an die verwundeten Krieger. Dann verab-
schiedete sich die Kaiserin, während im Schloßhofe die Schwestern
und Pflegerinnen sowie die draußen versammelte Menschenmenge
„Deutschland über alles“ sang. Stürmische Hurra begleiteten
die Kaiserin bei der Ausfahrt aus unserer Stadt.

* **Rom**, 31. Aug. Das Kollegium wird heute nach An-
rufung des heiligen Geistes ins Konklave eintreten. Die Ab-
stimmung zur Papstwahl beginnt morgen vormittag 10 Uhr.
Jeden Tag können ihrer 4 stattfinden. Die 6. oder 8. Ab-
stimmung dürfte die Entscheidung bringen. Für den ausschlag-
reichen Kandidaten gilt der 56 Jahre alte Erzbischof Massis
von Pisa.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Plüger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Wangenheim fiel Breitschwert in den Arm und sagte laut:
„Ach bitte, schießen sie nicht, denken sie doch daß wir hier
in einer militärischen Umgebung sind und daß ein Schuß Auf-
sehen und Verwirrung anrichten müßte.“
Der Doktor schüttelte sich leicht den Arm des Offiziers ab
und trat hinter einen Mauerkranz, als ob er die Anwesenden
auffordern wollte, weiterzugehen.

In diesem Augenblick geschah etwas Seltsames:
Mitten in dem Kreis der Männer erschien eine verschleierte
junge Dame und rief laut:

„Meine Herren, ich flehe sie an, hüten sie sich vor diesen
Offizieren, es sind Anarchisten!“

Rechenbach erkannte die Stimme. Es war, als ob sie ihm den
Namen verjagte und doch wieder ihn zu himmlischer Seligkeit erhob;
denn es war Gertha, die heiß Geliebte, schon Verlorengedachte
und nun Wiedergefundene, sie war gekommen, ihn zu warnen.

Er wollte auf sie zustürzen, aber da sah er, wie der schlanke
Herr von Wangenheim ihr entgegen sprang und mit einem
wütenden Pfeifen die Worte herausschrie:

„Also Verrat! Da nimm den Lohn dafür!“

Ehe Rechenbach dazwischen treten konnte, fuhr es wie ein
Blitz durch die Nacht und Gertha sank mit einem leisen Jammer-
schrei zu Boden.

Die Aufregung war ungemein. Der Staatsanwalt sprang
zu und kniete neben der Getroffenen hin, Breitschwert schoß auf die
enteilenden Offiziere ins Ungewisse ab und Kluge rannte, den
furchtbaren Doldh in der Faust, den Entweichenden nach.

„Stieh nicht, stieh nicht, Gertha, einzig Geliebte,“
jammerte der unglückliche Mann.

Aber Breitschwert stieß ihn rauh zurück, untersuchte die
Niedergetunkene und entdeckte einen kleinen Doldh mit tula-
nischem Griff, der etwas oberhalb des Herzens in der Brust
Gerthas steckte.

Vor allen Dingen hier retten, entgehen werden uns die
Schritte nicht, denn Kluge ist auf ihrer Spur. So hat er's
Doldh erreicht, der gewissenlose Verbrecher, hat sein furchtbarer
Fingern sie einen glatten Stein, ich will versuchen, den Doldh aus
der Wunde zu ziehen und die Blutung zu stillen.“

Rechenbach taumelte wie betrunken und vollzog die Befehle
des Doktors wie im Traum.

„Um Gottes willen, machen sie doch schnell,“ rief Breit-
schwert aufgeregt, als sich eben die Lippen des schönen Mädchens
purpurn färbten und ein leichter Bluterguß niederrann.

„So ein Unglück, daß wir hier oben auf dem Berge sein
müssen. Sie hinunter zu bringen, ist fast unmöglich, ohne der ver-
letzten Lunge alles Blut zu entlocken und wir müssen sie schonen,
wir müssen das Blut aufhalten, wenn wir sie retten wollen . . .
Gehen sie hinunter nach dem Forsthaus, holen sie Männer so
viel als möglich, eine Matratze, Kopflissen, Bettzeug, alles herauf
und schicken Sie einen Boten zum Arzt, zum nächsten Militär-
arzt, irgendwo in einem Quartier wird sich schon einer finden,
aber alles in Eile, in Eile.“

Rechenbach war schon verwundet. Er wußte, daß sein ganzes
Lebensglück an dieser einen Sekunde hing und kehrte auch bald
zurück, alles, was verlangt worden war und ein Duzend
Soldaten zur Stelle bringend, wo Gertha unter den tödlichen
Mörderhänden niedergefallen war.

Man bettete die Ohnmächtige so weich als es ging, man
umschnürte sie mit breiten Bändern, daß sie fest auf der Matratze
lag und ein halb Duzend kräftiger Soldaten griff zu, um die Last
vorsichtig hinunter zu tragen. Rechenbach hatte nicht vergessen,
Breitschwerths elektrische Laterne mitzubringen und beleuchtete vor-
angehend den gefährlichen Abstieg.

Als man im Forsthaus angekommen war, wartet schon ein
freundlicher, bayerischer Oberstabsarzt und begab sich sofort, nach-
dem die Verwundete zu Bett gebracht war, an die Untersuchung
des Doldhstoßes.

„Hat die Dame Verwandte hier im Hause?“

„Sie ist meine Braut,“ jammerte Rechenbach.

„Armer Herr, machen sie sich darauf gefaßt Witwer zu
werden, ehe sie Gatte geworden sind.“

Rechenbach schluchzte laut auf und bedeckte das Gesicht mit
beiden Händen. Nur Breitschwert stand ruhig am Kopfende des
Krankenbettes und unterstützte den Arzt in jeder Weise.

„Der Stich ist doch bloß durch die Lunge gegangen, Herr
Oberstabsarzt.“

„Bloß durch die Lunge, sie haben recht, er hat keine großen
Schlagadern verletzt, sonst wäre das holde Geschöpf ja schon
unserer Hilfe und unserer Sorge entrückt. Es ist ja möglich sie
zu retten . . . Sie haben doch nach Eis geschickt?“

„Unsere Boten sind nach vier Richtungen weg.“

„Nun, dann ist's gut, denn wenn wir nicht nach Ablauf
einer Stunde Eis haben, um das Fieber sofort beim Eintreten
zu bekämpfen, das aufsteigende Blut niederzuhalten, dann erlebt
sie den Morgen nicht mehr.“

Rechenbach konnte sich nicht fassen vor Schmerz, aber er hielt
ihn wie ein Mann nieder. Als jedoch der Arzt mit unbarm-
herziger Hand die Wundsonde anlegte, um die Tiefe des Stoßes
zu prüfen und die Kranke aus der Ohnmacht erwachte und ver-
zweiflungsvoll aufstöhnte, da war es um seinen Halt getan, er
geberdete sich wie ein Unsinniger und mußte aus dem Kranken-
zimmer gebracht werden. In einem fort jammerte er, warum
der Mörder nicht ihn getroffen hätte, warum das zarte Geschöpf
hätte verwundet werden müssen.

„Weil sie getroffen werden sollte,“ antwortete ihm ruhig und
kalt Breitschwert, „weil man es auf sie erst in zweiter Linie
abgesehen hatte. Aber sie sind heute nicht fähig, über irgend
etwas Vernünftiges zu reden, darum tun sie am besten, sie gehen
den Boten entgegen und sorgen dafür, daß wir schnell und
reichlich Eis bekommen.“

Breitschwert überließ den Unglücklichen sich selbst und kehrte
auf seinen Posten an das Krankenlager Gerthas zurück, das, wie
er fürchtete, bald ein Sterbelager sein würde.

Im stillen schalt er sich, daß er zu lange gezögert hatte,
daß er den Verbrecher Arm an Arm neben sich gestellt, daß
er den Revolver schon in der Hand gehabt und den Lauf nicht
auf die schöne Stirn gerichtet, unter der die prächtigen Augen
hervorblitzten. Es waren unverkennbar Gerthas Augen und sie
waren zum Verräter geworden. An ihnen hatte er den Offizier
erkannt, aber, um ganz sicher zu gehen, ließ er den Hornisten
das Signal blasen und als er bemerkte, daß das Pferd voll-
kommen ruhig blieb, daß es kein Offizierspferd sei, wußte er,
unter welcher Maske die Verbrecher den Schlag führen würden.

Und jetzt war er am Krankenbett zurückgehalten, jetzt konnte
er keinen der vier festnehmen, mußte sich ganz auf Kluges
Scharfsinn und die Mitwirkung der Frankfurter Polizei verlassen.
Aber jetzt kannte er ihn und nun wollte er diese schönen Augen
verfolgen bis ans Ende der Welt. Nur erst hier Hilfe schaffen,
nicht dem Staatsanwalt, dem er das Leben gerettet, das Glück
vernichten. Jetzt erst glaubte er ganz an Gerthas Treue, jetzt,
wo sie mit ihrem Blut für den geliebten Mann eingetreten war.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterausichten für Mittwoch, den 2. September 1914.
Heiter, trocken vorwiegend nordöstliche Winde, tagsüber wieder
ein wenig wärmer.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.)

Mehlspeisen u. Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{1}$ Pf.

(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Preis 15, 30, 60 Pf.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohl-schmeckend.

Grummetgrasversteigerung

in Neuhoß und Bleidenstadt.

Die Versteigerung des diesjährigen Grummetgrases auf den Domänenwiesen findet statt:

a) in Neuhoß am Sonnabend, den 5. September d. Js.,

vormittags 11 Uhr,

b) in Bleidenstadt am Sonnabend, den 12. Sept. d. Js.,

vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zusammenkunft zu b an der Wiese im Krötenpfuhl.

Wiesbaden, den 27. August 1914.

2214

Königliches Domänen-Rentamt.

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz.

Heute Dienstag Abend 9 Uhr: Versammlung in der Turnhalle. Um vollzähliges Erscheinen ersucht

2219

Der Vorstand.

Die Zahlung der Steiggelder

für Frau Rich. Wagner Wwe. an den Erheber wird in Erinnerung gebracht.

2220

Bekanntmachung.

Nachdem die Zentral-Darlehenskasse den Zinsfuß infolge des Krieges erhöht hat, ist die Spar- und Darlehenskasse e. G. m. u. S. zu Holzhausen u. A. genötigt, denselben ab 1. August für Schuld um 1 % und für Guthaben bei der Kasse um $\frac{1}{2}$ % zu erhöhen.

2221

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir bitten recht höflich unsere Kunden um Bezahlung der verfallenen Rechnungen, da auch wir unseren Verpflichtungen nachkommen müssen. Beträge, welche über 3 Monate alt sind, müssen vom Verfalltage an mit 5 % verzinst werden.

Unsere Kunden können jederzeit Ringofensteine zu bekannten Preisen auf Credit ab Ziegelei Hahn erhalten.

Tannus-Dampfziegelwerke, G. m. b. H.

2222

Hahn i. E.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

T-Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Ransen, auswechselbare Bettenhalter, Sinkkasten, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Häckselmaschinenmesser n. Rübenschniddermesser in allen Größen vorrätig.

Stühle

werden geflochten, billig u. gut

621 Seeger, Adolfsstr. 19.

Arbeits-Pferde

stets zu haben.

2193 Jul. Ackermann.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder

Peter

heute Morgen 7 Uhr im Alter von 23 Jahren sanft entschlafen ist.

Langenschwalbach, den 1. September 1914.

2223

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hauch u. Sohn.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. September, nachmittags 4 Uhr statt.

Der obere Stock

mit Zubehör zu vermieten.

Näheres bei 1604

Joh. Münz.

Nirabellen,

Reineckland,

Pflaumen und

Zwetschen

zu haben. Näheres

2217 Schmidtberg 18.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.

Zeitungsmaulatur zu haben in der Expedition.

Flechten

nas., a. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderheine, böse Finger, alte Wunden,

sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch

die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man verlange ausdrücklich

Rino u. achte genau auf diese

Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.

Weinböhla-Dresden

zu haben in allen Apotheken.

Suche für sofort ein tüch-

tiges Mädchen.

2213 Louis Stumpf,

Bäckerei.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.

Bess. Hausmädchen gegen hohen Lohn baldigst gesucht. Zu erfragen in der Expedition. 2208